

König zu tragen pflegte, sowie ein lorbeerbeschnürter Degen und eine Platte, die gekreuzt übereinander liegen. Verschiedene Exemplare des Werkes selbst, teils aufgeschlagen, teils geschlossen, vervollständigen die Ausstattung.

2. Politisches Buch: Bismarcks Gedanken und Erinnerungen. III. Bd.

Die Rückwand wird durch eine gute Reproduktion der Kaiserproklamation in Versailles von Anton von Werner gebildet mit einer Tafel darunter, welche angibt, daß das Original das Geschenk Wilhelm I. an Bismarck zu dessen 70. Geburtstage war. Im Vordergrund des Schaufensters muß, lesbar für das Publikum, der Brief liegen, mit welchem Kaiser Wilhelm I. sein Geschenk begleitet, und in dem, wenn es sich nicht um ein Facsimile handelt, die Schlussworte hervorgehoben werden müssen:

»und ich denke, daß dieses Bild noch Ihren späten Nachkommen vor Augen stellen wird, daß Ihr Kaiser und König und sein Haus sich wohl dessen bewußt waren, was wir Ihnen zu danken haben.

Mit diesen Gefinnungen und Gefühlen endige ich diese Zeilen als

über das Grab hinausdauernd

Ihr dankbarer treu ergebener Kaiser und König

Wilhelm.

Daneben liegt aufgeschlagen das traurige Kapitel des dritten Bandes »die Entlassung«.

In der Ecke der Szenerie ein Garde du Corps-Helm, wie ihn Wilhelm II. zu tragen pflegte, mit abgeschlagenem Adler und ein zerbrochener Marschallstab!

Einige geschlossene Exemplare des Buches können außerdem ausgelegt werden.

3. Geschichtsphilosophie: Spengler, Der Untergang des Abendlandes.

Hintergrund schwarz, Fensterraum verdunkelt, von der einen Seite Astrallicht. Man sieht als Haupt-Ausstattungsobjekt eine große durch dünne Drähte gehaltene Erdkugel (Globus ohne Fuß) schweben. In den Erdteil Europa ist eine Axt eingeschlagen, Europa liegt im Dunkeln, das Licht fällt auf Asien.

Im Lichtkegel liege sichtbar für das Publikum ein geschlossenes Exemplar des Spenglerschen Werkes.

4. Populärwissenschaftliches: Ebermayer, Arzt und Rechtsprechung.

Hintergrund weiß. Neben dem geöffneten ärztlichen Besteckschränkchen liegt auf einem Stuhl hingeworfen ein Arztmantel, als habe der Träger sich seiner soeben entledigt. Einige Instrumente liegen an der Erde. Auf dem weißen Mantel liegt ein roter Haftbefehl. Die verschiedenen Exemplare des Buches selbst, die zur Dekoration gehören, teils geöffnet, teils geschlossen.

5. Moderne Dramatik: Klabend, Der Kreidekreis.

Eine schwarze Seidentapissiererie mit chinesischen Motiven bilde den Hintergrund. Auf dem schwarz ausgeschlagenen Boden einige chinesische Bronzen evtl. auch Porzellanvasen mit Chrysanthenen oder Orchideen. Born auf dem Boden drei Kreise aus Kreide. Im mittelfsten ein geschlossenes, rechts und links je ein geöffnetes Exemplar des Buches.

6. Kriminalgeschichten: Carl Hau, Das Todesurteil.

Die Aufmerksamkeit des Publikums werde auf eine geöffnete Reisetasche gelenkt, in der man einen falschen Bart, einen Revolver und ein gelbes Fahrcheinheft bemerkt. Daneben ein Schild mit der Aufschrift: »I. Klasse London—Karlsruhe« unter Beifügung des Datums jener verhängnisvollen Fahrt. Der Hintergrund wird hier am besten in grau gehalten. Zahlreiche Exemplare des Buches, offen wie geschlossen, können ausgelegt werden.

Gerade das letzte Beispiel soll zeigen, daß es sich durchaus nicht immer um hochwertige Werke handeln muß, für die eine solche Szenenbildpropaganda gemacht werden kann. Der literarische Wert oder Unwert eines Buches spielt dabei weniger eine Rolle, sondern die Frage, ob der Inhalt eines Werkes sich eignet, in der oben angezeigten Art veranschaulicht zu werden, und vor allem ob das Buch zugkräftig genug ist, um eine solche Spezialausstellung, wobei ein ganzes Schaufenster zur Verfügung gestellt wird, zu machen. Fachwissenschaftliche Werke wie z. B. ein Handbuch der Chemie oder ein neuer Kommentar zur Zivilprozessordnung kommen nur für einen begrenzten Leserkreis in Frage und eignen sich ihrer ganzen Art nach durchaus nicht für eine Szenenbildreklame, die sich an die Allgemeinheit wendet. Das gleiche, wenn auch mit anderer Motivierung,

gilt für eine Schrift wie »Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß«; es dürfte nicht angängig und auch nicht einmal erlaubt sein, »Requisiten«, die auf den Inhalt eines solchen Buches Bezug haben, in ein Schaufenster zu legen.

Zum Schlusse ein Wort über die Kostenverteilung:

Es kann dem Sortimenter nicht zugemutet werden, daß er aus seinen Mitteln für wenige Tage eine Dekoration anschafft, die doch unter Umständen nicht ganz billig sein kann, um sie nach wenigen Tagen wegzuworfen und durch eine neue zu ersetzen. Wenn für ein Buch eine solche Spezialreklame gemacht wird, so liegt darin auch eine große Begünstigung des betreffenden Verlegers, und es entspricht nur dem Gebot der Billigkeit, wenn Verleger und Sortimenter insofern die Propagandakosten teilen, als der erstere die Zutaten, der letztere den von ihm bezahlten Schaufensterraum hergibt. Da dieselben Dekorationen in den einzelnen Buchläden nie für längere Zeit verbleiben dürften, so würde der Verleger seine Unkosten dadurch herabmindern, daß er ein und dieselbe Dekoration von einem Sortimenter zum anderen wandern ließe; ein vom Verlage gut organisierter Austausch von Schaufensterdekorationen unter den verschiedenen Sortimentern würde allen Teilen zugute kommen.

Daß die hier angeregte Reklame sich nur für größere Städte und nur für Buchläden eignet, die ein gewisses Niveau haben, bedarf wohl keiner besonderen Begründung.

Jugend — Buch — und wir.

Zur Eröffnung der Ausstellung »Jugend und Buch«
vom 26.—30. November in Rudolstadt.

Vortrag von Franz Strelitz, Studienrat in Rudolstadt.

Wenn wir in der Geschichte der Menschheit die Entwicklung des menschlichen Geistes verfolgen, so sehen wir, wie er unaufhaltsam mit seiner Erkenntnis alle Höhen, Tiefen und Weiten der Welt durchdringt, wie er unaufhaltsam die Geheimnisse seines eigenen Ichs zu lichten bestrebt ist. Besonders im vergangenen und im jetzigen Jahrhundert ist dieser Siegesflug des menschlichen Geistes ein ungeheurer geworden; jahrtausendalte Träume der Menschheit sind in Erfüllung gegangen, neue Ziele tauchen auf und locken den Menschenggeist zu neuen Kämpfen und zu neuen Siegen. Eine Schranke nach der andern, die ihn einengte, reißt der Geist nieder und macht sich freier und freier. Aber nicht gleichmäßig haben sich alle Glieder der ganzen Menschheit an diesem großen Werk beteiligt. Bis auf den heutigen Tag sind es noch lange nicht alle Völker, die zu diesen Siegen des Geistes beigetragen haben und beitragen. Aber die Völker rütteln an den Schranken, die sie bisher einengten, und sie fordern ihren Anteil an allem, was Menschenggeist schuf, und sind gewillt, mitzuwirken an neuen Siegen. Und in den geistig emporstrebenden Völkern waren es zunächst auch nur einzelne Geister, große Männer, die die Fackel der Erkenntnis vorwärtstrugen. Aber diese geistigen Fackelträger hatten Jünger, Schüler, und mit diesen wuchs in dem einzelnen Volke die Schar derer, die geistig frei wurden, sich emanzipierten. Jedoch waren es bis ins vorige Jahrhundert hinein die Männer, die sich allein für berechtigt hielten, am großen Fortschritt mitzuwirken. Von den Frauen waren es nur einzelne, deren Talent die Fesseln der Tradition und der Konvention sprengte und für sich das Recht forderte, das der Mann im geistigen Kampfe ausübte. Und heute steht die Frau nach langen, schweren Kämpfen gleichberechtigt neben dem Manne im Kampfe um den geistigen Fortschritt der Menschheit. Aber noch eine große Gruppe der Menschheit, die Jugend, stand lange, lange abseits; sie empfing nur von den Errungenschaften der Erwachsenen, sie wurde geführt und hatte ihrerseits nichts zu geben. Nun steht seit diesem Jahrhundert auch die reifere Jugend neben den Männern und Frauen, um auch an ihrem Teil am Fortschritt des Menschenggeistes mitzuwirken und sich den Vorreiter des Sieges auf den jungen Scheitel zu drücken.

Wer die Jugendbewegung besonders seit dem Kriege aufmerksam verfolgt hat, wird zugeben müssen, daß viel Gutes und Schönes im Leben unserer Jugend aus den Köpfen der Jugend selbst entsprungen ist. Sollten wir Erwachsenen da in blinder Verkenntung, vielleicht aus schwächlicher Angst um unsere Autorität die Jugend in ihre frühere Unselbstständigkeit zurückdrängen wollen? Nein, wir wollen uns dieser Mitarbeit unserer Jugend an den großen Zielen des Menschenggeistes freuen, und da wir als Erwachsene vor der Jugend ein bleibendes Vorrecht haben, das der Lebenserfahrung, so wollen wir mit dieser Erfahrung die vorwärtstrebende Jugend beraten, ihr helfen und sie vor gefährlichen Irrwegen bewahren. Und neben den berufenen traditionellen Erziehern der Jugend ist in den letzten Jahrzehnten und besonders in den letzten Jahren ein Berater erwachsen, der auf das